

App. Syr. 57-58/ Strab. 16.1.5

Leitfragen:

- 1) Geben Sie Appians Beschreibung der Städtegründungen des Seleukos I. wieder.
- 2) Was passierte nach Strabon durch die Gründung von Seleukia mit Babylon?
- 3) Was für Rückschlüsse lassen die beiden Quellenpassagen über Kolonie- und Städtegründungen im Seleukidenreich zu?

Kommentar:

Appian beschreibt in der vorliegenden Quellenpassage, wie sich Seleukos I. als Diadochenherrscher über das Seleukidenreich für verschiedene Städtegründungen verantwortlich zeigt. In allen Teilen seines großen Reiches habe er sie vorgenommen, wobei die griechische Namensgebung auffällig ist. Zwei Städte, die er nach sich selber benannt habe – Seleukia in Pierien und Seleukia am Tigris – seien auch zu Appians Zeit (am Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr.) noch groß und bekannt gewesen. Der Geschichtsschreiber gibt zudem eine Anekdote über die Gründung von Seleukia am Tigris wieder. Seleukos habe die einheimischen Magier – gemeint sind die zoroastischen Priester Babylons – damit beauftragt, den günstigsten Zeitpunkt für die Fundamentlegung der Stadt festzulegen. Diese hätten den makedonischen Fremdherrscher allerdings nicht dabei helfen wollen, eine griechische Stadt in ihrem Land zu gründen und so den Bau absichtlich hinausgezögert. Nach Appian habe den Magiern eine göttliche Stimme genau zur rechten Zeit befohlen, Seleukos Bescheid zu geben. Die Arbeiten hätten daraufhin begonnen, wobei die Magier ihren Sabotageversuch dem König zudem gebeichtet hätten. Die Furcht vor der Fremdherrschaft und dem Verlust ihrer Macht hätte sie dazu getrieben; nun allerdings hätten sie eingesehen, dass der Städtebau Willen der Gottheit sei und somit auch Seleukos' Herrschaft über das Gebiet.

Strabon gibt in seinem historisch-geographischen Werk aus dem Anfang des ersten Jahrhunderts eine kurze Beschreibung von Babylon. So beschreibt er die große und eindrucksvolle Stadtmauer und auch die hängenden Gärten von Babylon – eines der antiken Weltwunder. Babylon habe allerdings zu seiner Zeit von seinem alten Glanz verloren. Diese Entwicklung gehe schon auf die Perser zurück, wobei sie auch nach der Eroberung der Stadt durch Alexander weiter fortgeschritten sei. Zwar hätte dieser Babylon noch als Hauptstadt seines Weltreichs etabliert, doch hätten die nachfolgenden makedonischen Könige die Stadt

weiter verfallen lassen. Insbesondere die Gründung von Seleukos am Tigris durch Seleukos I. habe Babylon geschadet. Begründet sei dies zum einen mit der relativen Nähe dieser neuen Großstadt gewesen und zum anderen in dem Umstand, dass Seleukia zur neuen Hauptstadt des Seleukidenreiches gemacht worden sei. Seleukia wuchs so immer weiter, und Babylon verkam so durch mangelnde Pflege und den Verlust an Einfluss. Die einst so große Stadt sei zu Strabons Zeit nunmehr nur noch eine große Wüste.

Beide Quellenpassagen geben einen guten Einblick in die Städtegründungen im seleukidischen Reich und deren Auswirkungen. Anfänglich sei auf die Magier verwiesen. Als angesehene und einflussreiche soziale Gruppe im alten persischen Reich konnten sie sich mit ihrem Machtverlust, der spätestens nach Alexanders Tod einsetzte, anfangs offensichtlich nicht abfinden. Sie befürchteten, dass die neuen griechischen Städte wie Seleukia ihre Kultur verdrängen könnten. Ob sich die Anekdote, wie sie Appian berichtet, wirklich genauso abgespielt hat, ist fraglich; eindeutig ist allerdings, dass die dort geschilderten Befürchtungen der Magier in römischer Zeit durchaus eingetroffen waren. Die Stadt Babylon verlor an Macht und Prestige und auch ihr Rang als Hauptstadt wurde ihr abgespenstig gemacht, wobei die nahe Gründung von Seleukia großen Einfluss auf diese Entwicklung gehabt hat. Seleukia am Tigris – wenn auch als Hauptstadt sicherlich von herausragender Bedeutung – war allerdings keineswegs die einzige Stadtgründung des Seleukos und seiner Nachfolger. Anders als bei den Ptolemäern wurden im Seleukidenreich überall im Land griechische bzw. makedonische Städte gegründet –, wobei nicht nur der Name griechisch war, sondern auch ihre Bauten und der größte Teil ihrer Bewohner. Eine Vermischung der im Seleukidenreich so vielfältigen Kulturen scheint so erschwert worden zu sein.